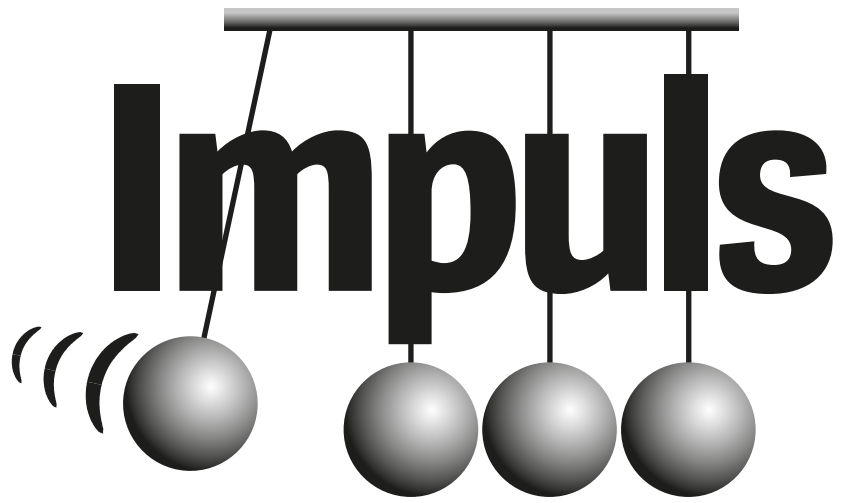
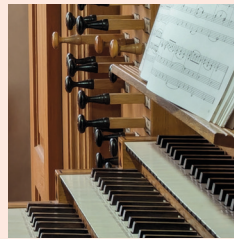




Ruhestand

Für die Petrusgemeinde geht eine Ära zu Ende. Pfarrer Berbig tritt zum 1. Juli in den Ruhestand.

Lesen Sie auf Seite 2



Kirchenmusik

In einer neuen Reihe werden Menschen vorgestellt, die sich in der Kirchengemeinde musikalisch engagieren.

Lesen Sie auf Seite 4

Kreuz, Grab und Häschen

Ostern, das schwierige Fest

JULIA CORD

Da sind sie wieder, die goldigen Küken, Lämmchen und Häschen, eingebettet in saftiges Grün mit Blümchen. Die österlichen Frühlingsidylle zielt so manches Schaufenster und Eigenheim. Nett anzusehen und dekorativ. Ostern eben. Ich mag es auch, wenn Frühlingsboten auf die angenehme Jahreszeit hindeuten und mich einladen, den grauen Winter hinter mir zu lassen.

Das christliche Fest allerdings bildet sich hier nicht ab. Wenn Ostern nur ein Frühlingsfest wäre, könnte es ja jeder feiern – denn Jahreszeiten gelten überall, sind frei von religiösem „Ballast“.

Wie anders ist doch Weihnachten! Da dürfen Engelchen und kleine Krippen an das Christkind und seine Geburt erinnern. Fast undenkbar dagegen ist es, sich Kreuze und Grabeshöhlen im Wohnzimmer aufzustellen – oder?

Passion und Ostern – das sind für viele schwierige Festtage. Obwohl es die höchsten christlichen Festtage sind – theoretisch! Warum tun wir

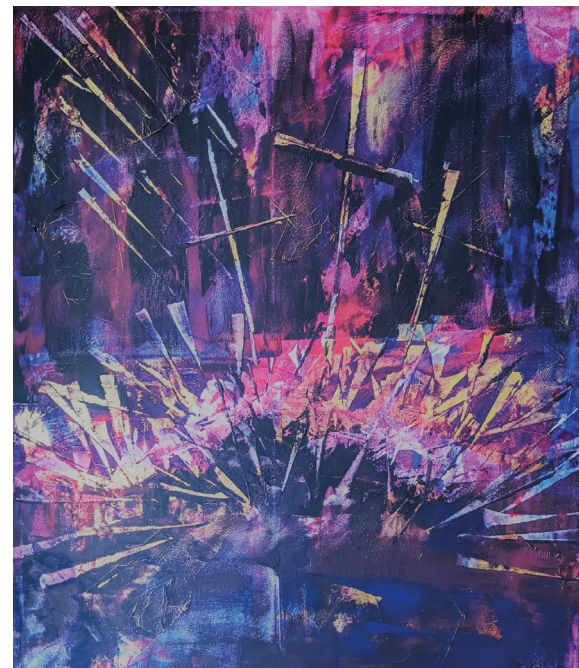
uns so schwer damit? Wo ist der Haken, was ist das Problem?

Wenn wir uns „Frohe Ostern“ wünschen – was macht denn froh? Die Auferstehung Jesu ist für so manchen mühsam.

Dieses herausfordernde Fest erinnert an gleich mehrere existenzielle Themen des Menschen: Trauer, Tod und Verlust, Schuld und Scham. Keiner ist unter uns, der hier nicht Mühe hat bei zumindest einem der genannten Bereiche. Aber alle sind mit Passion und Ostern verbunden. Und alle sind emotional anstrengend, wenn wir ehrlich sind zu uns selbst.

Thema Tod

Beim Thema Tod haben wir zwei Blickrichtungen: Einerseits den Verlust von geliebten Menschen, dazu den oft schmerzlichen und unerträglichen Sterbeprozess, den es zu begleiten gilt. Wer das schon erlebt hat, weiß, wie sehr man leiden kann. Bei vielen bleibt ein solches Erlebnis unverarbeitet und dauerhaft schmerzhaft aktuell, selbst wenn



Karfreitag: Golgatha.

Acryl: Cord

der Abschied schon lange in der Vergangenheit liegt. Trauerverarbeitung wird in unserer Gesellschaft

Lesen Sie weiter auf Seite 6



Berbigs: Verabschieden sich in den wohlverdienten Ruhestand. Foto: privat

Alle Menschen, die mit der Petrusgemeinde etwas näher vertraut sind, werden sich beim Lesen der Überschrift sofort fragen „... und Frau Berbig?“. Mit dem Eintritt von Pfarrer Berbig in den Ruhestand zum 1. Juli geht für die Petrusgemeinde in der Tat nach 35 Jahren eine Ära zu Ende, die durch das gemeinsame Wirken von Albrecht und Miriam Berbig maßgeblich geprägt war.

Das seit über 40 Jahren verheiratete Paar mit Wurzeln in der Lie-

benzeller Gemeinschaft hat 1981 über die kirchliche Jugendarbeit zusammengefunden. Sie kamen am 1. April 1989 zur Petrusgemeinde, in der Pfarrer Berbig nach dem Studium seine erste Stelle als Pfarrvikar antrat. Entgegen den Gepflogenheiten der badischen Landeskirche, die nach dem Vikariat den Wechsel in eine andere Gemeinde vorsehen, waren Berbigs gekommen, um zu bleiben. „Da mir das einladende Reden von Jesus Christus schwerfiel, war mein ursprünglicher Berufswunsch Arzt in Afrika – gelandet bin ich im Ried“, blickt Pfarrer Berbig schmunzelnd zurück. „Auch manche Rieder machten ihre Sache mit Gott fest.“ Nebenbei bemerkt er, dass er bis vor etwa 10 Jahren jeden Sonntag zwei Gottesdienste zu halten hatte, weil auch die Predigtstellen in Steinmauern und Plittersdorf zu bedienen waren.

Das Psalmwort „Der Herr ist mein Hirte!“ steht im Zentrum und ist oft das Schlussgebet im Bibeltreff. Dieser Hirten-Heiland-Fokus gibt den beiden bis heute Orientierung. Neben vielfältigen anderen Aktivitäten standen die Jugendarbeit und Freizeiten, von denen sie auf über 200 zurückblicken können, über all die Jahre im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Freizeiten sehen die beiden als „Intensivgemeinde auf Zeit“, Jugendarbeit empfinden sie geradezu als Lebenselixier. Zum Erfolg der Jugendarbeit haben gewiss auch Pfarrer Berbigs Aufgeschlossenheit für die Möglichkeiten der modernen Medien, die er nutzt – angeleitet von Jugendlichen, und die Ausbildung seiner Frau zur Erzieherin beigetragen. Mit Blick auf Frau Berbig lässt sich konstatieren, dass ihr Wirken dem lutherischen Leitbild der evan-

gelischen Pfarrfrau als Managerin der Familie und der Gemeinde ziemlich nahe kommt, allerdings in zeitgemäßer Ausprägung. Seit 2009 arbeitet sie neben ihrem Engagement als „Pfarrfrau“ außerdem in Teilzeit als pädagogische Assistentin.

Auch im Leben eines Pfarrers gibt es nicht nur freudige Ereignisse. Im Verlauf dieser 35 Jahre hatte Pfarrer Berbig über 1.200 Bestattungen vorzunehmen und Trauergespräche zu führen, aber gerade diese Trauergespräche empfand er für sich persönlich oft als sehr bereichernd. Und natürlich erforderte die Gemeindeleitung auch die Fähigkeit zur Resilienz, gelegentlich waren sogar gewisse Nehmerqualitäten gefragt.

Im Angesicht des Ruhestandes ziehen Berbigs ein rundherum positives Fazit: „So isch's worre. Wir wollten kein anderes Leben gehabt haben!“ Pfarrer Berbig freut sich nun – wie er es ausdrückt – auf einen langen „Gedankenstrich“ zum Nachdenken und auf seine Hobbys Fotografieren, Gedichte schreiben, E-Biken und gemeinsam mit seiner Frau besonders auf mehr Zeit mit den beiden Enkelinnen. Frau Berbig hofft zudem, sich künftig ihren pflegebedürftigen Eltern intensiver widmen zu können.

Berbigs werden in Rastatt wohnen bleiben. Es bestehen also gute Chancen, ihnen auch künftig hin und wieder zu begegnen! Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen in der Petrusgemeinde wird Pfarrer Berbig aber nicht mehr begleiten.

Wir danken dem Team Berbig für sein vielfältiges Engagement sowie das allzeit gute Miteinander und wünschen den beiden für den weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen. **hab**

Bezirksjugend

Bezirksjugendgottesdienst: 15. März um 19 Uhr in der Johannesgemeinde Rastatt

Alle-Achtung-Schulung für Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit: 12. April von 17 bis 21.30 Uhr in Sinzheim

Jugendfreizeit „Black Forest Adventure“ für Jugendliche ab 13 Jahre: 26. Mai bis 1. Juni im Jugendheim Geroldseck (Seelbach)



Einsteiger-Kurs Kinder- und Jugendarbeit Modul 1 für Jugendliche ab 13 Jahre: 15. Juni von 10 bis 15.30 Uhr in Gaggenau

Jugendfreizeit „DIY und Upcycling“ für Jugendliche ab 13 Jahre: 30. Juli bis 2. August in Baden-Baden-Geroldseck (Sommerferien)

Ausführliche Informationen: www.bezirksjugend-babara.de

Sonja Fröhlich
Bezirksjugendreferentin

Miteinander im Gespräch bleiben

ULRICH ZIMMERMANN

Die Jahreslosung für dieses Jahr „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“, steht in der Bibel im ersten Brief des Apostels Paulus an die christliche Gemeinde in Korinth (1. Korinther 16,14). Korinth war eine griechische Hafenstadt. Paulus selbst hatte die Gemeinde dort gegründet. Und mehr und mehr Menschen schlossen sich dort dem Glauben an Jesus Christus an. Aber je größer die Gemeinde wurde, umso mehr kam auch das Menschlich-Allzumenschliche ins Spiel: Es gab Streit. In seinem aus der Ferne geschriebenen Brief ermahnt der Apostel Paulus die Gemeinde zur Einigkeit. Er versucht, in den Streitfragen Lösungen aufzuzeigen. Und das waren nicht wenige: Die Christen in Korinth stritten darüber, wie man richtig Gottesdienst feiert und betet, wer den größeren Glauben hat, was man als Christ essen darf – oder ob man als Christ heiraten darf, was Paulus übrigens bejaht.

Und nach all diesen Streitfragen, die der Apostel Paulus in 16 langen Kapiteln zu klären versucht hat, schreibt er den Christen in Korinth noch diesen einen Satz: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ Die Liebe ist die richtige Haltung, die alles wieder ins Lot bringt. Die Liebe soll nicht nur das Verhältnis der zerstrittenen Gemeindeglieder, sondern all ihre Angelegenheiten bestimmen. Der Kirchenvater Johannes Chrysostomos (ca. 349 bis 407) meinte sogar, dass alle Streitfragen, die Paulus vorher im Brief zu beanstanden hatte, mit mangelnder Liebe zusammenhängen.

Sind die Streitfragen der Gemeinde in Korinth so viel anders als die Fragen, über die wir heute nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Gesellschaft streiten? Was wollen und dürfen wir essen (Fleisch oder vegetarisch)? Wer darf wen lieben (Homosexualität)? Wer legt fest, wer ich bin (Transsexualität)?

Wer hat die besseren Ideen und Konzepte für unser Land und für die Zukunft (Klimaschutz, Migration)? Über solche Fragen gibt es auch Streit. Und da fügen Menschen einander auch Verletzungen zu.

Wenn das geschieht, dann weist die Liebe den Weg zur Versöhnung. Und die Liebe besteht dann nicht in erster Linie in irgendwelchen Gefühlen, sondern

in der Willensentscheidung, Schritte auf den anderen zuzugehen. Liebe bedeutet auch die Bereitschaft, Fehler einzugestehen und den anderen um Verzeihung zu bitten. Und Liebe besteht auch in der Fähigkeit, zurückstecken zu können, die eigenen Interessen nicht um jeden Preis durchsetzen zu wollen, sondern gemeinsam eine Lösung zu suchen, mit der alle leben können. Diese Liebe speist sich aus der Liebe von Jesus Christus, Gottes Sohn, der am Kreuz unsere Schuld auf sich genommen hat. Er gibt uns stets eine neue Chance. Und die können wir dann auch einander geben.

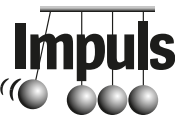
Einen Vers vorher schreibt der Apostel Paulus: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid **mannhaft**,

seid stark! Alles, was ihr tut, geschehe in **Liebe**.“ Hier ergänzen sich nach der klassischen griechischen Vorstellung **männliche** Standfestigkeit und die **weiblich**-weiche Liebe. Wobei die Liebe, die zuerst das Beste des anderen sucht, hoffentlich bei Männern **und** Frauen die Grundhaltung ist – wie ja auch beide im Leben Standfestigkeit brauchen. Entscheidend ist, gerade auch bei Streitfragen miteinander im Gespräch zu bleiben. Dafür, dass dies in Liebe geschehen kann, ist das Gebet, das Gespräch mit Gott, dabei eine unschätzbare Hilfe. Lasst uns also mit Gott und miteinander im Gespräch bleiben. Ich wünsche mir, dass wir als Kirche hier auch ein Vorbild für unsere Gesellschaft sind.



Die Jahreslosung: Aus dem 1. Brief an die Korinther. Grafik: iStock-NinjaArtist, Stiftung Marburger Medien

Das Forum der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt



Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinde Rastatt, Werderstraße 6, 76437 Rastatt, Fon (07 222) 77 48 40
www.ekira.de – impuls@ekira.de

Redaktion: Dr. Norbert Haber, Susanne Hirschberger, Julia Cord, Markus Enderle, Dr. Ulrich Zimmermann.

Gastbeitrag Seite 9: Dr. Markus Zepf

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die Verfasser der Texte, für nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge die erstgenannten Redakteure.

Konzeption: Michael Janke

Layout: Susanne Hirschberger

Druck: Späth Media GmbH, Baden-Baden

Auflage: 5950 Stück

Die Zeitschrift **Impuls** erscheint dreimal pro Jahr und wird an alle Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt kostenlos verteilt. Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt.

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11682-2401-1001

Die Noten machen den Text lebendig



Irina Maier: An der Orgel der Stadtkirche. Foto: Haber

Dieser Beitrag eröffnet eine kleine Impuls-Reihe, in der nach und nach Menschen vorgestellt werden, die sich in der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt musikalisch engagieren und für uns die Bibelworte wie Luther sagte „lebendig machen“.

Seit dem Jahr 2000 spielt Frau Irina Maier auf der Orgel in der Evangelischen Stadtkirche. Wenige Jahre später hat sie ihren Wirkungskreis auf

die Johanneskirche ausgedehnt. Da sie außerdem als Organistin in der Dreieinigkeitsgemeinde Bietigheim-Muggensturm-Ötigheim aktiv ist und Gottesdienste in verschiedenen Altenheimen Rastatts begleitet, sind ihre Wochenenden fast vollständig ausgebucht.

Zum Orgelspiel kam sie durch Zufall. Nachdem die diplomierte Musiklehrerin von ihrer Mutter, die Kirchendienerin in der Stadtkirche war, erfahren hatte, dass Organisten gesucht werden, fasste sie Ende der 1990er-Jahre den Entschluss, sich von Kirchenmusikdirektor Schaber an diesem Instrument ausbilden zu lassen. Premiere im Gottesdienst war an der kleinen, einfachen Orgel in der Bietigheimer Kirche. Mittlerweile spielt sie lieber an den anspruchsvolleren Instrumenten in der Stadtkirche und Johanneskirche. Kirchenmusik ist für Frau Maier Ausdruck

des Glaubens und ihr Spiel betrachtet sie als Dienst am Höchsten.

Als Lieblingskomponisten führt sie Johann Sebastian Bach, Josef Rheinberger und Max Regner an. Eines ihrer Lieblingskirchenlieder ist „Du für mich, wie so groß ist die Liebe“ von Kathi Stimmer-Salzeder, weil es für sie mit seinem relativ kurzen Text Tiefe und Sinn des Glaubens auf den Punkt bringt.

Frau Maier arbeitet ständig an der Erweiterung ihres Repertoires. Wichtig bei der Auswahl des Präludiums ist ihr, dass dessen Charakter mit dem Eingangslied harmoniert. Bei der Wahl des Postludiums orientiert sie sich am Hauptlied, Kirchenjahr oder auch an der Predigt.

Beruflich ist die Mutter zweier erwachsener Söhne als Klavierlehrerin tätig. Entspannung und Ausgleich zum Beruf findet sie beim Schwimmen. **hab**

Leofünf

Diakonieladen Rastatt

Im November wurde der Diakonieladen mit viel Engagement der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neu gestaltet. Mit den deutlich verlängerten Verkaufszeiten an mehr Wochentagen erhofft sich das Diakonische Werk Baden-Baden Rastatt, noch mehr Menschen von dem großartigen Angebot des Diakonieladens profitieren zu lassen, denn das Angebot steht allen Interessierten offen. Eine bargeldlose Bezahlungsmöglichkeit wurde installiert.

Verkaufszeiten:
Montag und Mittwoch,
11 bis 16 Uhr,
Dienstag und Donnerstag,
11 bis 17.30 Uhr

Spendenannahmezeiten:
Montag bis Donnerstag,
8 bis 16 Uhr,
Freitag, 8 bis 12 Uhr

Warum ich bleibe



Eigentlich muss ich (Foto: privat) die Spülmaschine ausräumen ... Danke, dass mich diese Frage zu einem Moment des Nachdenkens „zwingt“, oder sagen wir es schöner: „ermutigt“.

Wie viele musste ich auch mal durch eine Krise gehen. Und was hat mir damals geholfen? Gott und die Gemeinschaft der Kir-

chengemeinde. Hier bin ich auf liebe Menschen gestoßen, die mir zugehört haben, mich getröstet haben, mir Wege und neue Möglichkeiten aufgezeigt haben.

Ohne Gottvertrauen und das Gebet und die Gespräche hätte ich das so nicht durchgestanden. Da hat mir keine App, kein YouTube oder Google geholfen. Im Alltag vergisst man gerne, wofür man dankbar sein kann. Danke Gott, dass du da bist, wenn ich dich brauche und danke auch an den ein oder anderen Leser, der mir geholfen hat.

Ich bleibe, keine Frage, und vielleicht sehen wir uns ja mal in der Kirche. So, jetzt muss ich aber die Spülmaschine ausräumen.

Matthias Stief

Der direkte Draht

Ambulanter Pflegedienst

Steinmetzstraße 2, Pflegedienstleitung
Angelika Käßhöfer (evangelische Stadtmission
Sozialstation Karlsruhe) 150394

Zentralküche, Essen auf Rädern

Steinmetzstraße 2, Leitung Amelie Schuster 34347

Telefonseelsorge

(0800) 1110111

Evangelische Bezirksjugend

Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich 938373

Krankenhausseelsorge

Andreas Freund, Pastoralreferent 389 15740

Diakonisches Werk

Kaiserstraße 70, Leitung Sven Reutner 502770
Diakonieladen, Zur Leopoldfeste 5 901205

Kindertagesstätten und Schülerhorte

Paul-Gerhardt-Haus, Leiterin Alexandra Rätsch 25488
Stockhorn-Tagesstätte, Leiterin Janka Schork 17003
Friedrich Oberlin, Leitungsteam:
Swetlana Martian, Sabine Knöpfel 9356134
Schülerhorte, Leiterin Kerstin Funk 934541

Geschäftsführung der Kirchengemeinde

Evang. Verwaltungs- und Serviceamt
Ludwig-Wilhelm-Straße 7, 76530 Baden-Baden
Marc Vogelbacher 0722190670

Strategieprozess – Wie geht es weiter?

Nachdem die Frage, wie die Rastatter Kirchen gemäß der Ampelsystematik für den Gebäudeunterhalt eingestuft werden, vom Bezirkskirchenrat im Oktober letzten Jahres entsprechend dem Votum des Kirchengemeinderates entschieden wurde, steht nun die weitere Ausgestaltung des Kooperationsraumes Nord an.

Unter anderem ist zu klären, welche Struktur und welche Rechtsform der Kooperationsraum künftig haben soll: Sollen sich die derzeitigen Kirchengemeinden zu einer „Großkirchengemeinde“ zusammenschließen oder in einem Gemeindeverband als rechtlich selbst-

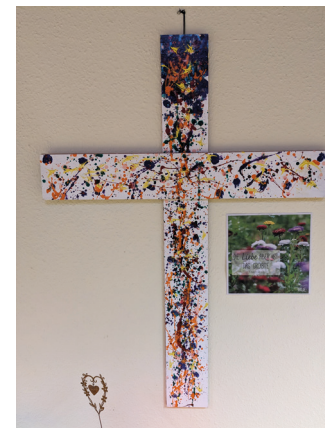
ständige Glieder erhalten bleiben? Des Weiteren ist zu überlegen, welche Aufgaben in Zukunft sinnvollerweise gemeindeübergreifend wahrgenommen werden, ob und in welcher Form von den Pfarrern Dienstgruppen gebildet werden sollen, innerhalb derer eine gewisse Aufgabenverteilung erfolgt und tragfähige Vertretungsregelungen vereinbart werden, und inwieweit eine Zentralisierung bei den Pfarrämtern sinnvoll sein könnte. Auch finanzielle Fragen sowie die Organisation der Besuchsdienste und der geistlichen Betreuung von Alten- und Pflegeheimen außerhalb kirchlicher Trägerschaft stehen zur Debatte. Und last but not least gilt es, für den Zusammenschluss einen Namen zu finden, der die Menschen anspricht und von dem eine größere Strahlkraft ausgeht als vom nüchternen Arbeitstitel „Kooperationsraum Nord“.

Das Prozessteam, das sich dieser Themen unter Vorsitz von Michael Janke annimmt, hat sich bereits im letzten Herbst konstituiert. Ihm gehören neben den Pfarrern und Pfarrern je zwei weitere Personen aus jeder Pfarrgemeinde an. Im Verlauf der nächsten Monate wird das Prozessteam sich mit den oben genannten Fragen

ekiba
2032 kirche
zukunft
gestalten

befassen und den Kirchengemeinderäten bis Ende des Jahres Vorschläge – insbesondere hinsichtlich der künftigen Rechtsform des Kooperationsraums – unterbreiten. Der endgültige Beschluss dieser Gremien über die Rechtsform muss erst Ende 2025 erfolgen, sodass im Vorfeld ausreichend Zeit für die Diskussion zur Verfügung steht. Formal in Kraft treten soll die Kooperation voraussichtlich Anfang 2026. **hab**

Ingrid Bühler sagt Lebewohl



Im Eingangsbereich der Kita: Von Kindern gestaltetes Kreuz. Foto: Haber

Nach 45 Berufsjahren, davon 38 Jahre im Dienst der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt, ging die Leiterin der Kita Stockhorn am 1. Februar in den wohlverdienten Ruhestand. „Sie haben die Kita mit viel Herzblut geführt“, würdigte Pfarrer Wacker Frau Bühler anlässlich ihrer Verabschiedung im Rahmen des Familiengottesdienstes in der Johanneskirche am dritten Advent. „Manche Eltern haben Sie so stark mit der Kita identifiziert, dass Sie manchmal sogar mit „Frau Stockhorn“ an-

gesprochen wurden.“ Frau Bühler hat im Beruf der Erzieherin ihre Berufung gefunden. „Ich wollte schon immer etwas mit Kindern machen und bis heute ist das Schönste an meiner Arbeit der Kontakt mit den Kindern! Viele, viele Jahre habe ich meine Tätigkeit in der Kita gar nicht als Arbeit gesehen“, stellt sie rückblickend fest.

Die gebürtige Rastatterin absolvierte eine Ausbildung zur Erzieherin an der Berta-von-Suttner-Schule in Ettlingen. Bedingt durch die damalige „Erzieherinnenschwemme“ – heutzutage unvorstellbar – durchlief Frau Bühler anfangs verschiedene berufliche Stationen, bevor sie schließlich 1985 an den damals im Dörfel befindlichen Stockhorn-Kindergarten kam und dort zwei Jahre später die Leitung übernahm. Schließlich folgte Mitte der neunziger Jahre der Umzug in den neuen, mit 4 Gruppen deutlich größeren, heutigen Stockhorn-Kindergarten auf dem Rötter-

berg, dessen Leitung sie bis zu ihrem Ruhestand innehatte. Nach der baulichen Erweiterung im Jahr 2020 beherbergt die Kita mittlerweile 6 Gruppen mit einem wesentlich größeren Personalstamm. Entsprechend haben die Leitungs- und Verwaltungsaufgaben zugenommen, was zum Leidwesen von Frau Bühler auf Kosten ihrer persönlichen Kontakte zu den Kindern ging.

„Es war mir immer wichtig, dass unser Team die christlichen Werte als Grundlage seiner Arbeit sieht“, so Frau Bühler zu ihrem Verständnis des Leitbildes der Einrichtung.

Dies kommt auch in dem von den Kindern in der „Bibelstunde“ gestalteten Kreuz zum Ausdruck, das im Foyer der Kita hängt.

Ihre Nachfolge ist geregelt und sie weiß ihr „Kind“ in guten Händen. Im Ruhestand will sie zunächst „herunterkommen“, ihre Kontakte zu Freunden und Familie intensivieren, mehr reisen und sich einen Hund zulegen.

Wir danken Frau Bühler für ihr langjähriges, großes Engagement zum Wohle der Kinder. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr alles Gute und Gottes Segen. **hab und ww**

Kirchenführungen in Rastatt



Landrat i. R. Dr. Werner Hudelmaier
führt für das Rastatter Tourismusbüro
(Anmeldung dort) durch
Rastatter Kirchen:

Evangelische Stadtkirche
einschließlich Gruft,
Dienstag, 19. März, 16.30 Uhr

Kreuz, Grab und Häschen

Fortsetzung von Seite 1

erst ganz langsam ein Thema und viele fühlen sich dabei überfordert und alleingelassen. Man tendiert dazu, die schlechten Gedanken und Gefühle in die hinterste Ecke des Gehirns zu verbannen – wie soll man da dann noch zusätzlich jedes Jahr über das Karfreitagsthema nachdenken? Gerade an diesem Tag werden Emotionen wie Schmerz und Verlust unweigerlich wieder hochgespült und lassen einen bitteren Nachgeschmack zurück. Ist es da nicht verständlich, wenn Menschen, auch gläubige Christen, versuchen, den Tag zu ignorieren, um sich selbst zu schützen?

Die andere Blickrichtung ist nicht viel besser: der Fokus auf die eigene Vergänglichkeit, das Wissen um das Lebensende – wann auch immer es kommt. Wir wissen ja alle nicht, was uns noch bevorsteht, und das löst Ängste aus. Dass Jesus schon mit 30 Jahren starb, macht es nicht besser, wenn wir auch sicher sein können, selbst nicht am Kreuz sterben zu müssen. Aber über bevorstehende Krankheiten oder Unfälle wissen wir nichts, es entzieht sich eben unserer Kontrolle. Und auch das macht es nicht besser, löst Angst und Beklemmung aus.

Wie gerne hätten wir ein unbeschwertes Leben, aber das gibt es nicht. Und die erste, nachvollziehbare Reaktion des Menschen ist das Vogel-Strauß-Prinzip. Trauer und Sorge um das eigene Ende sind nicht wirklich gesellschaftsfähig. Wer damit in einer geselligen Runde anfängt, wird schnell als Stimmungskiller gebeten, ein fröhlicheres Thema zu wählen. Trauernde werden einen Monat lang umsorgt und sollen dann doch bitte bald zur Normalität zurückkehren und das Umfeld nicht mit den dunklen Gedanken belasten. Klar, dass wir alle dadurch lernen: Tod und Trauer, Verlust und Sterbebegleitung sind nur theoretisch Teil des Lebens und sollen doch bitte den Alltag nicht über Gebühr stören. Wir sind eben lieber froh und unbelastet als niedergedrückt und von traurigen Gefühlen belagert. Dabei lassen wir leider immer Menschen, die eben nicht so schnell vergessen und zum Alltag übergehen können, im Stich und allein. In der Passionszeit wäre es der optimale Zeitpunkt, gerade diese teils zurückgedrängten und ungelebten Gefühle mal in den Vordergrund zu lassen. Aber wer nur

auf Küken und Häschen fokussiert ist, kann damit logischerweise auch nichts anfangen. Wir sehnen uns nach Harmonie und Idylle, da ist die Passionszeit eine echte Herausforderung, das Antiprogramm.

War das denn nötig – das Ding mit der Schuld?

Wer sich wirklich einmal mit den tieferen Gründen für den frühen und grausamen Tod von Jesus auseinandersetzt, kommt nicht umhin, auf sich selbst zu schauen. Denn Jesus starb ja nicht, weil damals ein paar fanatische Religionsführer es forderten und die mächtigen Römer einen Aufstand vermeiden wollten – da mit könnte man ja leben. Das wäre ein historischer Umstand, der uns selbst nicht hinterfragt. Theologisch gesehen sitzen aber das Problem und die Todesursache genau da, wo nun Sie als Leser und Leserin sitzen. Und jeder ehrlich denkende Christ muss sich eingestehen: Jesus starb wegen mir (und den anderen Vertretern der Menschheit). Diese Tatsache ist äußerst unangenehm und löst ganz natürlich den Reflex der Ablehnung aus. Wir wollen doch nicht schuld sein am Tod des herausragendsten Menschen der Welt und Sohn Gottes. Niemals! Aber leider ist es so. Denn Jesus starb nicht nur für die Schuld

der Menschen, die zu seiner Zeit gelebt haben, nein, er starb für ALLE! Also auch für mich. Für Sie. Die zentrale Aussage ist: Jesus überwin-



Ostermorgen: Das leere Grab.

Aquarell: Cord

det den riesengroßen Graben, der zwischen der Menschheit und Gott klafft, mit und durch seinen Opfertod. Denn Jesus selbst hat nichts ausgefressen. Er nicht. Aber er bezahlt die Rechnung, die wir bezahlen müssten, aber nicht können, weil sie zu groß ist.

Manche Menschen lassen sich schon ungern zu einem Bier einladen, möchten in keiner Abhängigkeit oder Schuld stehen. Wie ungleich größer ist das Gefälle, wenn da einer sein Leben für mich gibt? Der Gedanke ist zunächst unerträglich und löst bei so manchen Menschen komplette Ablehnung aus. Auch das

ist psychologisch nachvollziehbar. Einerseits schuldig sein, egal, wie man sich anstrengt, und dann noch annehmen, dass ein fremder Mann das Paket auf sich nimmt – das kann einen schon umhauen. Nicht wenige Menschen entfliehen dieser unangenehmen Spannung, indem sie ihre eigene Schuldigkeit verharmlosen oder negieren. „So schlimm bin ich ja gar nicht, ich habe ja noch keinen umgebracht!“ Wer sich so äußert, dem sei gesagt: Es gibt ja 10 Gebote und nicht nur die Nummer 5! Und Luther meinte dazu: „Es gibt keinen Tag, an dem ich alle Gebote gehalten hätte.“ Und Luther hat sich schon besonders Mühe gegeben, wenig Schuld auf sich zu laden. Vergeblich! Ja, Passion und Ostern erfordern den kritischen Blick auf sich selbst, und der macht in der Regel keinen Spaß. Wie gerne wären wir stolz auf unser Tun, aber alles um Jesu Tod und Auferstehung nimmt uns genau das: unseren Stolz. Übrigens nicht, um uns zu demütigen und kleinzumachen, sondern um uns zu verändern. Wer sich seiner aussichtslosen Lage nicht bewusst ist, wird die Rettung nicht annehmen. Vor der Hilfe muss die eigene Hilflosigkeit erkannt und akzeptiert werden.

Warum ist die eigene Schuld so unangenehm?

Schon kleine Kinder wollen Dinge allein können. Sei es die Schuhe

anziehen oder selbst essen. Und wir als Erwachsene erst recht. Wir haben unser Leben gerne im Griff, kontrollieren unser Tun, alles soll planvoll ablaufen. Das macht uns froh und selbstbewusst. Das Thema „schuldig sein“ macht uns dabei einen gehörigen Strich durch die Lebensrechnung. Und weil das so ist, schämen wir uns. Scham ist ein sehr starkes, oft unbewusstes Gefühl. Zerknirscht sein, zugeben müssen: Ich kriege es nicht besser hin. Oh ja, das ist bitter und extrem unangenehm. Und auch hier nehmen oft Menschen Gott die Sache übel. Vorwürfe wie „Gott, du hast mich fehlerhaft gemacht und jetzt hältst du mir das vor?“ sind das Ergebnis. Die spannende Frage ist ja: Hält Gott uns das wirklich vor? Ich weiß es nicht. Aber auf jeden Fall hat er, der Allmächtige, ebenso unter der Spannung gelitten. So sehr, dass er einen Lösungsweg gesucht hat. Und die Lösung ist diese besondere „Bezahl-Methode“ für große menschliche Schuld. Wie wenn – man vergebe mir den banalen Vergleich – ein Kneipenbesitzer dem Lieblingskunden die unbezahlbare Rechnung nicht ausstellt, sondern selbst für die Summe aufkommt. Wissend, der Kunde kann nicht zahlen, man hat ihn aber gerne. Er soll wieder kommen, nicht vertrieben werden oder in Nöte geraten. Ja, der Vergleich hinkt. Aber mit alltäglichen Vergleichen ist diese große

Gnadenaktion Gottes etwas leichter zu verstehen.

Passion und Ostern sind hartes Brot – wir müssen uns, wenn wir diese Festtage nicht nur versüßlichen und zum Frühlingsfest degradieren, sehr mit uns selbst beschäftigen. An uns selbst herunterschauen und zugeben: „Ja, Herr, es war leider nötig.“

Trotzdem frohe Ostern?

Aber hier liegt auch die große Chance, doch noch frohe Ostern zu erleben! Denn wer diesen selbstkritischen Blick aushält und sich zu der eigenen Unzulänglichkeit bekennt, darf auch begreifen: Gott liebt mich, auch wenn ich ihm Kummer gemacht habe. Er vergibt wirklich das ganze Schuldenpaket. Er wischt die Kreidespuren unserer unbezahlbaren Lebensrechnung mit einer Bewegung von der Tafel und wir sind frei. Keine Sklaven mehr unserer selbst. Frei und geliebt. Jeder weiß dann: Ich bin so kostbar, allein für mich hat er das gemacht. Das würde sonst keiner tun. Aber dieser Gott hat es getan. Tod und Schuld sind überwunden. Mehr geht nicht. Ostern ist die große Chance, die eigne Schein-Heiligkeit abzulegen und mit sich selbst ins Reine zu kommen. Das lohnt allemal.

In diesem Sinne:
Ihnen ein echtes
frohe Ostern!

Konfirmationsjubiläum der Rastatter Gemeinden

Auch dieses Jahr bieten wir für die evangelischen Gemeinden in Rastatt wieder eine Feier der Konfirmationsjubiläen an. Am 10. November beginnt der Festtag mit dem gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst um 10 Uhr in der Evangelischen Thomaskirche (Münchfeldstraße 2) für die Jubilarinnen und Jubilare aus allen drei Rastatter evangelischen Gemeinden Johannes, Petrus und Thomas. Im Anschluss laden wir zu einem gemeinsamen Mittagessen mit Kaffeetrinken im großen Saal der Thomasgemeinde nebenan ein.

Alle evangelischen Gemeindeglieder, die vor 50, 60, 70, 75 und mehr Jahren hier in Rastatt oder an einem anderen Ort konfirmiert wurden, sind herzlich zum Gottesdienst und Beisammensein eingeladen. Wer in den vergangenen Corona-Jahren das Jubiläum nicht begehen konnte, ist ebenfalls herzlich willkommen.

Die Anmeldung erfolgt über das Pfarramt der Thomasgemeinde durch E-Mail an thomasgemeinde.rastatt@kbz.ekiba.de oder telefonisch (07 222) 3 91 76.

Nach der Anmeldung gibt es ein persönliches Anschreiben mit weiteren Informationen. Leider können die Jubilarinnen und Jubilare nicht schon vor der Meldung beim Pfarramt persönlich angeschrieben werden.

Daher ist es sehr wichtig, dass die Einladung zum Konfirmationsjubiläum auch an ehemalige Mitkonfirmandinnen und Mitkonfirmanden weitergesagt wird, die diese Information nicht selbst bekommen haben. Herzlichen Dank!

zim

„Tafelsonntag“

Für Menschen, die auf Waren von der Rastatter Tafel e.V. angewiesen sind. Es werden immer dringend gebraucht: Grundnahrungsmittel, Hygieneartikel.

Einfach in die Gottesdienste mitbringen und in der Tafelbox ablegen – vielen Dank!

Spenden „Brot für die Welt“

Johannesgemeinde	8.428 €
Petrusgemeinde	4.600 €
Thomasgemeinde	2.052 €



Besuchsdienst: Ein Teil des engagierten Teams.

Foto: Haber

Der Besuchsdienst der Johannesgemeinde hat es sich zur Aufgabe gemacht, Gemeindeglieder ab 75 Jahren anlässlich ihres Geburtstages zu besuchen, um ihnen eine kleine Freude zu bereiten und sie von der Gemeinde zu grüßen. Die Mitwirkenden betreuen auch den zur Johannesgemeinde gehörenden Stadtteil Raental. Das Team unter Leitung von Marianne Götz besteht derzeit aus 13 Frauen und 2 Männern sowie Pfarrer Wenz Wacker, der sich aber angesichts der

großen Zahl von Jubilaren auf Besuche zu runden Geburtstagen sowie Hochzeitsjubiläen ab der goldenen Hochzeit beschränken muss. Seit Auflösung der Michaelsgemeinde bringen sich auch Menschen ein, die wie Irmgard Leonhardt, Karl-Heinz Scholze und andere schon im dortigen Besuchsdienst aktiv waren. In jüngerer Zeit sind außerdem drei neue Mitglieder zu der Gruppe hinzugestoßen.

Anita Kiehl, Ulrike Schneider und Christa Sälzer können auf ein besonders langjähriges Engagement im Besuchsdienst zurückblicken. Nach ihren Erfahrungen verlaufen die Besuche je nach Situation ganz unterschiedlich. Manchmal bleibt es beim kurzen Gespräch zwischen Tür und Angel, in anderen Fällen freuen sich die Geburtstagskinder über eine längere Unterhaltung bei

Tun was guttut

Kaffee und Kuchen, nur in ganz seltenen Einzelfällen schlägt den Besuchern unverhohlene Ablehnung entgegen. Besonders berührend sind Momente, in denen die Besucher mit Worten wie „Sie sind die Einzigen, die an mich gedacht haben!“ begrüßt werden. Wenn niemand angetroffen wird, werden das von Pfarrer Wacker verfasste Gratulationsschreiben sowie ein kleines Heft mit Gedanken, Geschichten und Gebeten für jeden neuen Tag in den Briefkasten eingeworfen.

Die Bilanz des Teams kann sich sehen lassen: Im vergangenen Jahr wurden über 700 Jubilare und Jubilarinnen aufgesucht, was fast 50 Besuche pro Mitarbeiter bedeutet. Hinzu kommen jährlich noch 40 bis 50 Hochzeitsjubiläen, die von Pfarrer Wacker übernommen werden. Um diese große Anzahl von Besuchen zu organisieren, sich auszutauschen sowie die Unterlagen vorzubereiten, trifft sich das Team in etwa zweimonatigem Turnus.

In Anbetracht der steigenden Zahl von älteren Gemeindegliedern sind Frauen und Männer, die sich im Besuchsdienst einbringen wollen, stets willkommen. Falls Sie Interesse an einer Mitarbeit im Besuchskreis haben, wenden Sie sich bitte an das Pfarramt der Johannesgemeinde.

hab

Johannesgemeinde



Franz-Philipp-Straße 17
Fon (07 222) 600 17 90
www.johannesrastatt.de
pfarramt@johannesrastatt.de
Pfarrer Wenz Wacker

Das Pfarramt ist besetzt:
montags, dienstags,
donnerstags, freitags
von 9 bis 11 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr
1. Sonntag im Monat in der
Stadtkirche,
sonst Johanneskirche

FunKi-Nachmittage für Kinder
zwischen 5 und 11 Jahren,
freitags, 15 Uhr,
monatlich

Gottesdienste – Passion – Ostern

Mittwoch, 27. März, 19 Uhr	Passionsandacht	Pfarrer Wacker
Karfreitag, 29. März, 10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrer Wacker
Karsamstag, 30. März, 22 Uhr	Feier der Osternacht „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“	Pfarrer Wacker und Team
Ostermontag, 1. April, 10 Uhr	Gottesdienst mit Tauferinnerung für Kinder, die vor 5 Jahren getauft wurden	Pfarrer Wacker

Zentrale Angebote auf Seite 9

Konfirmation 2025

Anmeldung
Sonntag, 21. April, um 10 Uhr,
Johanneskirche
nach dem Gottesdienst.
Die Jugendlichen des Jahrgangs
2024/2025 werden auch persönlich
angeschrieben.

Taufgottesdienst

an der Murg
(Nähe Bittlerweg / Efeuweg)
Samstag, 6. Juli, 10 Uhr
Gottesdienst
am Ufer, Taufe im Fluss,
Fest an Land: Bald ausgebucht –
schnell anmelden!

Die barocke Kanzel

In der Evangelischen Stadtkirche ist die Kanzel das einzige liturgische Ausstattungsstück, das nach der Auflösung des Franziskanerklosters im Juni 1805 noch verblieben ist. Geschaffen hat sie der Laienbruder Abdon Oberlehner, ein kunstfertiger Schreiner, der 1704 zu Fuß aus Augsburg kam und im hohen Alter von 90 Jahren am 29. April 1763 in Rastatt gestorben ist.

Aus dem „Buch der Wohltäter“ des Klosters erfahren wir, dass Frater Abdon nicht nur die Kanzel, sondern auch die drei Altäre in der Kirche, die Beichtstühle und vermutlich die Kirchentüren geschaffen hat. Die Altäre erwarb 1807 die Gemeinde Stollhofen für die Kirche St. Erhard. Wie die Kanzel sind sie kunstvoll mit Intarsien und Schnitzereien verziert. Frater Abdons Handwerkskunst schätzte auch Markgräfin Sibylla Augusta, die ihn 1725 Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn für die Ausstattung von dessen neuer Residenz Bruchsal empfahl. 1728 er-

nannte er Frater Abdon zum Leiter der Hofschreinerei.

Wo die Kanzel in franziskanischer Zeit hing, ist unbekannt. An der heutigen Stelle befand sich der Seitenaltar zu Ehren des Ordensgründers St. Franziskus. Von 1807 bis zur Öffnung des Chorraums 1956 hing sie zwischen den beiden vorderen Fenstern im Schiff. Auf der Suche nach einem akustisch günstigen Standort ließen die an der Stadtkirche tätigen Pfarrer den Kanzelkorb an verschiedenen Stellen im Kirchenschiff in unterschiedlichen Höhen aufstellen. Für die heutige Position baute Zimmermeister Otto Hüttenrauch die Treppe und Holzbildhauer Erich Klinkhof schuf für den Schalldeckel in barocker Formsprache den Aufständenen, gemeinsam mit den Konfirmanden stiftete er 1958 die Figur. Die letzte Restaurierung der Kanzel geriet 1987 leider wenig kompetent. Inzwischen hat der Kanzelkorb massive Schäden und bedarf einer umfassenden Sanierung.

Markus Zepf

Stadtkirche: Kanzel.

Foto: Haber



Gottesdienste im Martha-Jäger-Haus

Seit ungefähr einem Jahr bringen wir – Karen und Volker Langguth – uns in die Gottesdienste im Martha-Jäger-Haus ein, die dort alternierend mit der katholischen Kirche jeden Mittwoch um 10 Uhr stattfinden. Im Wechsel mit Pfarrer Wacker übernehmen wir die Gestaltung von evangelischer Seite. Diese Gottesdienste mit Liedern,

Psalm und Bibelstelle nebst Auslegung sind eine ganz neue Erfahrung für uns, da die meisten Teilnehmer gebrechlich sind und im Rollstuhl sitzen. Glaubensbekenntnis und Vaterunser werden aber trotzdem erstaunlich deutlich gesprochen. Über den Mittwoch hinaus haben sich Besuchskontakte ergeben, die uns viel Freude bereiten.

Ein gemeinsamer Gottesdienst mit den Katholiken Ende Dezember fand großen Anklang, sodass wir über eine Fortsetzung zu Ostern nachdenken.

Karen und
Volker Langguth

Evangelische Stadtkirche



Herrenstraße 17
www.evangelische-stadtkirche-rastatt.de

Pfarrer Wenz Wacker

Sekretariats-Kontakt:
Pfarramt Johannesgemeinde
pfarramt@johannesrastatt.de
Fon (07 222) 600 17 90
Öffnungszeiten siehe Seite 8

Gottesdienst:
1. Sonntag im Monat, 10 Uhr

Gottesdienste – Passion – Ostern – Konzerte

Gründonnerstag

28. März, 19 Uhr,
Stadtkirche

Einsetzung und
Feier des heiligen
Abendmahles

Pfarrer Wenz Wacker

Ostermorgen

Sonntag, 31. März, 7 Uhr,
auf dem Stadtfriedhof

Auferstehungsfeier

Pfarrer Wenz Wacker

Karfreitag

29. März, 17 Uhr, Stadtkirche

Geistliche Musik und Texte

KMD Friedemann Schaber mit
dem Kantatenorchester Murgtal
und Pfarrer Wenz Wacker

Eintritt frei

Ostern

Sonntag, 31. März, 10 Uhr,
Stadtkirche

Gottesdienst mit
Abendmahl

Pfarrer Wenz Wacker

Team Berbig sagt DANKESCHÖN!



Berbigs: Skifreizeit 2016.

Foto: privat

Am 5. Mai gibt es den offiziellen Abschieds-Gottesdienst, am 3. März ein Treffen mit allen „Ehemaligen“ aus Jugendkreisen und Kindergruppen seit 1989 (siehe Homepage – schnell anmelden / QR-Code).

Wir Berbigs haben schon als junge Familie eine tolle Pfarrhaus-Zeit gehabt! Gemeindeleben mit den vielfältigen Angeboten und unser

ming. Herrlich, was alles möglich war durch die Begeisterung vieler!

Wofür seid ihr besonders dankbar?

Staubend schauen wir zurück. Wie viele Menschen sich mit uns vom Jesus-Glauben begeistern ließen und ihre Zeit hier in der Petrus investiert haben – bis heute! Viele haben ihre eigenen Begabungen als Leitende entdeckt: als Gruppenleitung – auch bei Erwachsenen und als Chef-Kochende! Junge und Altgewordene sind gern dabei.

Im Rückblick haben wir festgestellt, dass mehr als 40 „von uns“ wöchentlich mehrfach von Gott erzählen: im Schul-Dienst namens Reli als Religionslehrende. Eine große Segens-Spur: So viele halten jede Woche mehrere Stunden Reli vor mindestens 20 Kids und Teens. Unvorstellbar, wie viel wachsen durfte! Dazu kommen einige, welche die Diakon-Ausbildung gemacht haben. Und zwei haben den Pfarrberuf gewählt. Auch eine Kirchenrätin ist dabei. Wir sind sehr dankbar, dass wir diese Talente bei anderen wie bei uns selbst als Team Berbig entdecken durften.

Wie geht es in der Petrusgemeinde weiter?

Das kreative Team um Susanne Jung und Julia Cord hat mit dem Ältestenkreis (unsere Gemeindelei-

Privatleben haben sich gut ergänzt. Unsere Kinder haben mit ihren Freunden eine abenteuerliche Zeit gehabt: Freizeiten, Erlebnismächte mit Schulklassen im Gemeindezentrum, Reli-Unterricht, Konfizeiten beider Kinder, Herbstfreizeiten mit Klettereinlagen und Alohra-Abenden – dazu knapp 30 Skifreizeiten seit den Anfängen in Schlad-

tung) eine ehrliche, werbende und einladende Ausschreibung der Petrus-Pfarrstelle aufgesetzt. Diese wurde von der Landeskirche veröffentlicht (siehe Homepage). Interessenten können sich gern melden! Dazu hat die Gemeindeleitung bisherige Erfahrungen und die Entwicklung der Landeskirche ausgewertet und hilfreiche Strukturen entwickelt: Ziel ist, dass die Petrusgemeinde nicht von einem oder zwei Hauptamtlichen abhängig ist! Deswegen haben wir die eine große Diakonstelle aufgesplittet in mehrere nebenamtliche Stellen: Jugendkoordination, Jungschar und Kindergottesdienst, Jugendkreise. Alle drei Stellen sind kombiniert mit den beliebten Sommerfreizeiten und der großen Herbstfreizeit – alles für dieses Jahr schon geplant. Ebenso die Skifreizeit in Adelboden. Dazu das Schattenspiel an Heiligabend, neuerdings auch noch in der Karwoche! Alles das wird weiterhin angeboten werden können, trotz geringerer Kirchengelder – unseren Spender*innen sei Dank! Weitere Stellen könnten in der Erwachsenenarbeit sein, besonders bei den Senioren. Gerade kündigen sich Ergänzungswahlen für die Gemeindeleitung an.

Wie geht es mit den Gruppen und Kreisen weiter?

Bei fast allen Gruppen im Wochenangebot ist die Nachfolge gesichert und der Staffeltab weitergegeben. Immer wieder werden neue Ideen entwickelt und diskutiert, etwa der Casinoabend für die Konfi-Familien oder das frische Format „Mittwochsabend“ zur Planung der Freizeiten. Das neue Team Petrus startet durch!

Gab und gibt es ein Motto als Klammer für alles?

Niemand weiß mehr, wann das war, als einer sagte: Sinn und Spaß in Jesu Namen. Das passt so gut zur Petrus! Das ist begeisternd, einladend, mitreißend. Wir Berbigs sind dankbar, dass wir als Teil eines großartigen Teams dabei sein durften, Gottes Gnade sei Dank gesagt für viel Vergebung und viel Bewahrung!

Habt ihr Berbigs einen Wunsch für die Petrusgemeinde?

Das Wichtigste ist, dass das Wichtigste am wichtigsten bleibt. Für ein Team Petrus ist dies die Sache mit Jesus Christus. ab

Alle anderen Infos:



Konfirmanden der Thomasgemeinde beim Konfi-Cup

Am 20. Januar trafen sich zehn Mannschaften von Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem evangelischen Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt zum Konfi-Cup in der Altenburghalle in Sinzheim unter Leitung von Bezirks-Jugendreferentin Sonja Fröhlich. In diesem Jahr war wieder eine Konfirmanden-Mannschaft der Thomasgemeinde am Start.

Das erste Gruppenspiel gegen die Konfis aus der Friedensgemeinde Baden-Baden konnte die Mannschaft der Thomasgemeinde durch ein Tor in letzter Sekunde mit 1:0 für sich entscheiden. Die weiteren Gruppenspiele gingen leider verloren: 0:7 gegen Bülhertal und 0:8 gegen den späteren Turniersieger aus Bühl. Zuletzt verloren wir in einem umkämpften Spiel mit 0:2 gegen die Spielgemeinschaft 2 aus Baden-Baden.

Am Ende schlossen die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Thomasgemeinde als siebte von zehn Mannschaften ab und können auf ihre Leistung stolz sein. Schließlich waren wir die einzige Mannschaft mit durchgehend vier spielenden „Damen“, einschließlich einer davon



Konfi-Cup: Die Mannschaft mit ihren Betreuern.

Foto: Fröhlich

im Tor. Und alle ohne Fußballerfahrung! Dafür war das Endergebnis in der Tat beachtlich! Sie haben trotz hoher Niederlagen bis zum Ende Moral und Einsatz bewiesen!

Wir gratulieren den Bühler Konfirmandinnen und Konfirmanden zu ihrem Sieg und wünschen ihnen viel Erfolg für die badische Endrunde in Linkenheim. zim

Gottesdienste – Passion – Ostern

Gründonnerstag, 28. März, 19 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrer Zimmermann
Karfreitag, 29. März, 10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrer Zimmermann
Karsamstag, 30. März, 22 Uhr	Osternacht mit Osterfeuer	Pfarrer Zimmermann, Jugendsekretär Dennis Schmidt & Team
Ostersonntag, 31. März, 10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrer Zimmermann
Ostermontag, 1. April, 10 Uhr	Gottesdienst in der Johanneskirche	

Kurs „Abenteuer Glauben“

Im Januar und Februar trafen sich zehn Teilnehmende zum Kurs „Abenteuer Glauben“ in der Thomasgemeinde. Dieser Kurs war so etwas wie Konfirmandenunterricht für Erwachsene.

Wir begannen jeweils mit einem leckeren Abendessen, das von fleißigen Helferinnen in der Küche vorbereitet wurde. Dann stiegen wir mit kurzen Impulsen in das Thema des Abends ein, gehalten von einem dreiköpfigen Vorbereitungsteam, die durch persönliche Erfahrungsberichte oder auch mal durch ein Quiz aufgelockert wurden. Zwischendurch gab es immer wieder Gesprächsrunden. An den Abenden beschäftigten wir uns mit folgenden Fragen:

Woher wissen wir, dass es Gott gibt? Welche Vorstellung haben wir von ihm? Ist Jesus wirklich Gottes Sohn? Warum musste Jesus am Kreuz sterben? Jesus soll von den To-

ten auferstanden sein. Woher können wir wissen, dass das stimmt – und daran glauben? Was hat es denn mit dem Heiligen Geist auf sich? Und Glauben – wie geht das eigentlich?

In den Gesprächsrunden gab es keine Tabus. Auch kritische Fragen durften gestellt werden und es herrschte stets eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre. Den Abschluss bildete jeweils eine Frageunde und meditative Nachtgedanken. Am Ende gingen die Teilnehmenden mit wertvollen Denkanstößen nach Hause und wurden ermutigt, weitere Schritte auf dem Weg des Glaubens zu wagen.

Falls Sie jetzt denken: „Oh, da habe ich etwas verpasst – ich hätte auch gern daran teilgenommen“, dann können wir Ihnen jetzt schon mitteilen: Für das nächste Jahr ist wieder ein Glaubenskurs geplant. Wir werden rechtzeitig darauf aufmerksam machen. zim

Thomasgemeinde



Münchfeldstraße 2
Fon (07 222) 391 76

www.thomasgemeinde-rastatt.de
pfarramt@thomasgemeinde-rastatt.de
Pfarrer Ulrich Zimmermann

CVJM-Sekretär
Dennis Schmidt
Fon (07 222) 938080

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags, donnerstags und freitags, 9 bis 12 Uhr

Gottesdienst
und Kindergottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

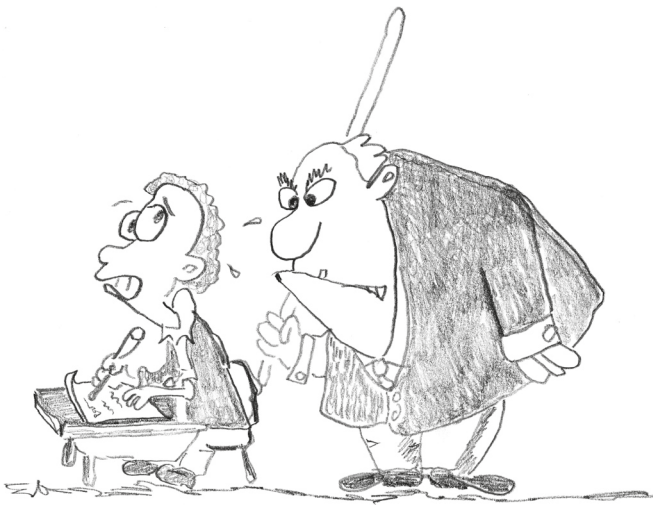
Test des Lebens

Manchmal fühlt sich mein Leben an wie ein Test, für den ich nicht gelernt habe! Schon zu Schulzeiten fand ich diese Situation ausgesprochen unangenehm. Man geht ohne Sorgen in die Schule und dann platzt der Lehrer herein mit diesem seltsamen Grinsen im Gesicht. „Wir schreiben einen Test!“ Aber egal wie lange man in seinem Gehirn herumkramt – es will einem nichts einfallen. Egal, ob es um Mathematik oder um Englischvokabeln geht, gähnende Leere! Was für eine Blamage. Meine Schulzeit liegt nun lange zurück, aber das Leben fühlt sich trotzdem oft noch so an. Mal kommt ein unverständlicher Brief von irgendeinem Amt und der Angstschweiß bricht aus. Ebenso beklemmend kann es sein, auf einer Party in ein unangenehmes Gespräch verwickelt zu werden, wo die eigene Unzulänglichkeit schwer zu verbergen ist. Das Gegenüber benutzt jede Menge Fremdwörter und wirkt unglaublich

innig, dass das Erdreich möge sich öffnen und einen sofort verschlingen. Sich blamieren, ist nicht schön. Es nagt an unserem Stolz, wir wollen doch immer die Kontrolle behalten und jeder Lebenssituation gelassen entgegensehen. Es trennt mich eben viel von Superwoman – sehr ärgerlich! Wie schön ist es doch, wenn da jemand neben einem steht und einem aus der Patsche hilft. Worte wie „Das hätte ich jetzt auch nicht gewusst!“ sind ausgesprochen befreiend. Wenn man schon zu zweit ist mit dem Nichtwissen, fühlt es sich um einiges besser an. Vielleicht ist die geforderte Aufgabe für Otto Normalverbraucher tatsächlich gerade nicht zu meistern und dann muss ich mich auch nicht mehr so elend fühlen. Leider sind solche Menschen, die offen zugeben, dies oder das auch nicht zu können, sehr selten. Man müsste sie unter Artenschutz stellen! Wenn ich ehrlich bin, mache ich das selbst aber auch

nicht sooft. Merke ich denn, wenn jemand anderes in eine peinliche Situation hineinschlittert, und springe ich dieser Person dann zur Seite? Oder beobachte ich mehr oder weniger genüsslich, wie sich Schamesröte in dessen Gesicht breitmacht? Fühle ich mich womöglich selbst total stark und großartig, wenn ein anderer neben mir sich gerade in Grund und Boden schämt? Vielleicht kommt es auf unser Umfeld an, in dem wir leben. Sind wir mit Menschen zusammen, vor denen wir uns ständig als Alleswisser und Alleskönner präsentieren müssen, oder sind wir in eher „gemäßigten Zonen“ unterwegs, wo man auch einmal schwach und dumm sein darf, ohne gleich wertlos zu sein? Wenn wir uns öfter in der ersteren Situation befinden, als uns lieb ist, sollten wir vielleicht darüber nachdenken, ob wir dort gut aufgehoben sind. Eine andere Möglichkeit: Diese wiederkehrende Situation einfach ansprechen und sagen: „Ja, ich gebe zu, ich kann das jetzt nicht.“ Vermutlich erfordert das Mut und Demut, den bzw. die andere nicht aufbringen. Aber gewissermaßen kann ich gerade dann sagen: Test des Lebens? Bestanden!

juco



Im Leben: Wie in der Schule.

Grafik: Cord

belesen und klug, man selbst fühlt sich dumm und unwissend und das Schlimmste: Jeder merkt es. Natürlich kann man schnell auf die Toilette entschwinden, aber da muss man ja auch irgendwann wieder heraus. Ich mag es nicht, überrumpelt zu werden und von meiner Außenwelt zu irgendwelchen Äußerungen gezwungen zu werden, die ich leider nicht leisten kann. Das ist aber ein Teil unseres Alltags und passiert immer wieder. Es gibt so richtige blöde Situationen, bei denen wir uns vorgeführt fühlen. Und die alten Verhaltensmuster aus der Schulzeit ploppen sofort auf: Herzrasen und der

Der Umwelttipp



So viel Du brauchst ...

MARKUS ENDERLE

Die Fastenaktion für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit findet vom 14. Februar bis zum 30. März statt. Eine kirchliche Initiative von 24 evangelischen und katholischen Partnern lädt dazu ein, den Klimaschutz ins Zentrum der Fastenzeit zu stellen. Machen Sie sich gemeinsam mit uns und anderen auf den Weg! Lassen Sie uns achtsam mit Gottes Schöpfung umgehen und einen verantwortungsvollen, klimagerechten Lebensstil entdecken und fortführen. In jeder der 7 Fastenwochen geht es um ein anderes Thema. Lassen Sie sich inspirieren und übernehmen Sie neue Verhaltensweisen in Ihren Alltag. Ganz nach dem Motto: „So viel Du brauchst ...“ Hier ein Auszug aus den Beispielen der jeweiligen Wochen, die unter dem Motto stehen:

In dieser Woche ...

- kaufe ich nicht das, was ich gerade haben möchte, sondern mache eine Wunschliste und überlege, ob ich das wirklich brauche
- trinke ich Leitungswasser statt Flaschenwasser, denn die Klimabelastung durch Mineralwasser ist 600-mal höher als durch Leitungswasser
- wechsele ich meinen Stromanbieter von fossiler zu erneuerbarer Energie
- nutze ich mehrmals pro Woche statt einem Auto das Fahrrad oder gehe zu Fuß
- kompensiere ich nicht vermeidbare CO₂-Emissionen z. B. über die Klima-Kollekte und unterstütze damit emissionsmindernde Projekte im Globalen Süden
- überlege ich mir, was mir in den letzten Wochen gut gefallen hat und was ich davon dauerhaft in meinen Alltag übernehmen möchte.

Wer sich die Fülle der Ideen genauer anschauen möchte, findet genügend Inspiration auf der Seite www.klimafasten.de.

